

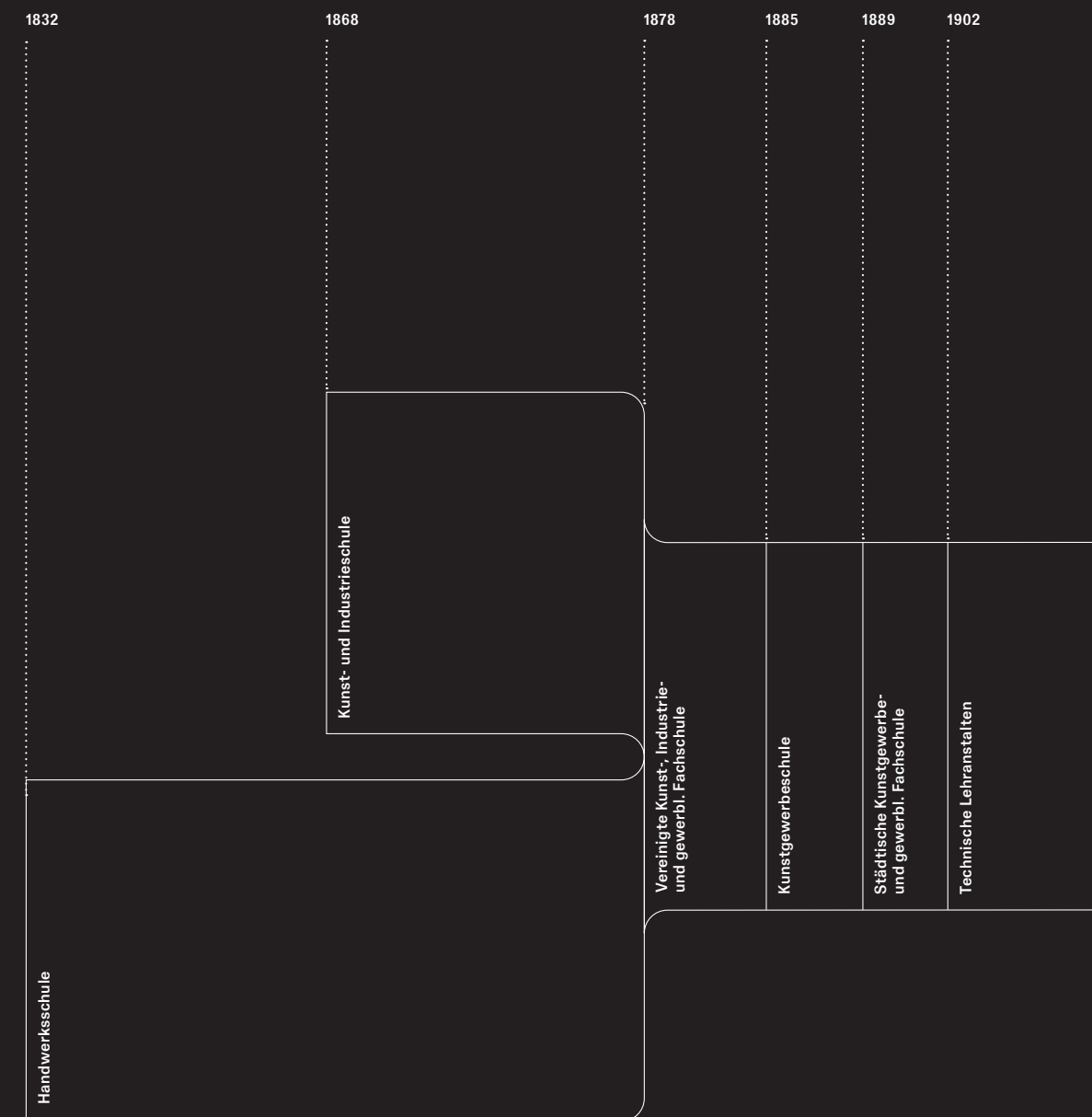
Die Technischen Lehranstalten

Offenbach am Main
1902–1933

Eine Annäherung

INHALT

- S. 6 Vorwort**
Bernd Kracke
- S. 8 Was lässt sich aus der Geschichte lernen? Zu den Technischen Lehranstalten Offenbach**
Kai Vöckler
- S. 18 Bauhaus am Main? Offenbacher Moderne! Die Technischen Lehranstalten als Musterinstitut werkbündlerischen Reformgeistes**
Christian Welzbacher
- S. 77 From The Archives**
Malte Sänger
- S. 96 Darmstadt und Offenbach – Zentren der Kunstgewerbereform im Großherzogtum Hessen**
Philipp Gutbrod
- S. 102 Die Schriftgieerei Klingspor und die Technischen Lehranstalten**
Stefan Soltek
- S. 108 Wilhelm Gerstung: Druckbetrieb der Moderne**
Bianca Limburg
- S. 112 Renovierung des Isenburger Schlosses**
Christina Uslular-Thiele
- S. 116 Ludo Mayer: Industrieller und Mäzen**
Bianca Limburg
- S. 120 Gestaltung des Schlossquartiers: Ludo Mayer und der Ernst-Ludwig-Brunnen**
Christina Uslular-Thiele
- S. 126 Der Neubau der Technischen Lehranstalten 1908–1913**
Christina Uslular-Thiele
- S. 132 Programmatische Bauplastik am Neubau der Technischen Lehranstalten, Karl Huber 1913**
Christian Welzbacher
- S. 136 Karl Huber: Bismarckdenkmal Pirmasens**
Christian Welzbacher
- S. 142 Mausoleum Krumm, Alter Friedhof Offenbach, Hugo Eberhardt 1912**
Christian Welzbacher
- S. 144 Hugo Eberhardt: Bauprojekte für Offenbach**
Christina Uslular-Thiele
- S. 152 Konkurrenz der Museumsprojekte: Kunstgewerbe, Heimat, Leder**
Christina Uslular-Thiele
- S. 156 Das „Haus der Freundschaft“ in Konstantinopel**
Christian Welzbacher
- S. 160 Die Technischen Lehranstalten im Ersten Weltkrieg: Lazarett, „Eiserner Mann“, Kriegsgedenken**
Christian Welzbacher
- S. 166 Franz Franke: Meister der Grafik an den Technischen Lehranstalten**
Jürgen Eichenauer
- S. 172 Siegfried Guggenheim und Rudolf Koch: Freundschaft und Mäzenatentum**
Andreas Hansert
- S. 178 Rudolf Koch: Reichsadler, um 1922**
Christian Welzbacher
- S. 182 Ludwig Enders: Ein Universalist des Designs**
Bianca Limburg
- S. 186 Buchbindekunst an den Technischen Lehranstalten: Ignatz Wiemeler**
Rosita Nenno
- S. 192 Dekoratives aus Leder. Ignatz Wiemeler als Lehrer**
Inez Florschütz
- S. 196 Ernst Engel: Druckerei als bibliophile Kunst**
Isabelle Grfen
- S. 202 Der Maler Heinrich Holz und die Technischen Lehranstalten**
Christina Uslular-Thiele
- S. 208 Dominikus Böhm und die Bauschule der Technischen Lehranstalten**
Christian Welzbacher
- S. 214 Ein Blick in die Ausbildung 1900–1933. Frauen an der Kunstgewerbeschule der Technischen Lehranstalten**
Christina Uslular-Thiele
- S. 226 Die Technischen Lehranstalten zwischen progressiver und konservativer Moderne**
Christian Welzbacher
- S. 236 Walter Schwagenscheidt: Zu seiner Lehre in Offenbach**
Kai Vöckler
- S. 242 Das Neue Frankfurt und Offenbach. Walter Schwagenscheidt, Max Cetto und Bernhard Hermkes**
Christina Treutlein
- S. 249 Bildnachweis**
- S. 250 Danksagung**
- S. 254 Impressum**



Schulleiter

Handwerksschule

1832–1860 Georg Fink
 1860–1861 Kreisbauaufseher Bopp
 1861–1862 Nikolaus Distel
 1862–1872 Baurat Raupp
 1872–1877 ?

Kunst- und Industrieschule

1868–1872 Bauaccessist Müller
 1872–1878 Architekt Keller

1879–1907 Hermann Schurig
 1907–1940 Hugo Eberhardt

Bauhaus am Main? Offenbacher Moderne!

Die Technischen Lehranstalten als Musterinstitut werkbündlerischen Reformgeistes

Christian Welzbacher

Bauhaus und Technische Lehranstalten – es dürfte sich stark unterscheiden, was Leserinnen und Leser mit jedem dieser beiden Namen verbinden. Ja, es ist sogar fraglich, ob manche überhaupt etwas mit der Bezeichnung Technische Lehranstalten anfangen können.

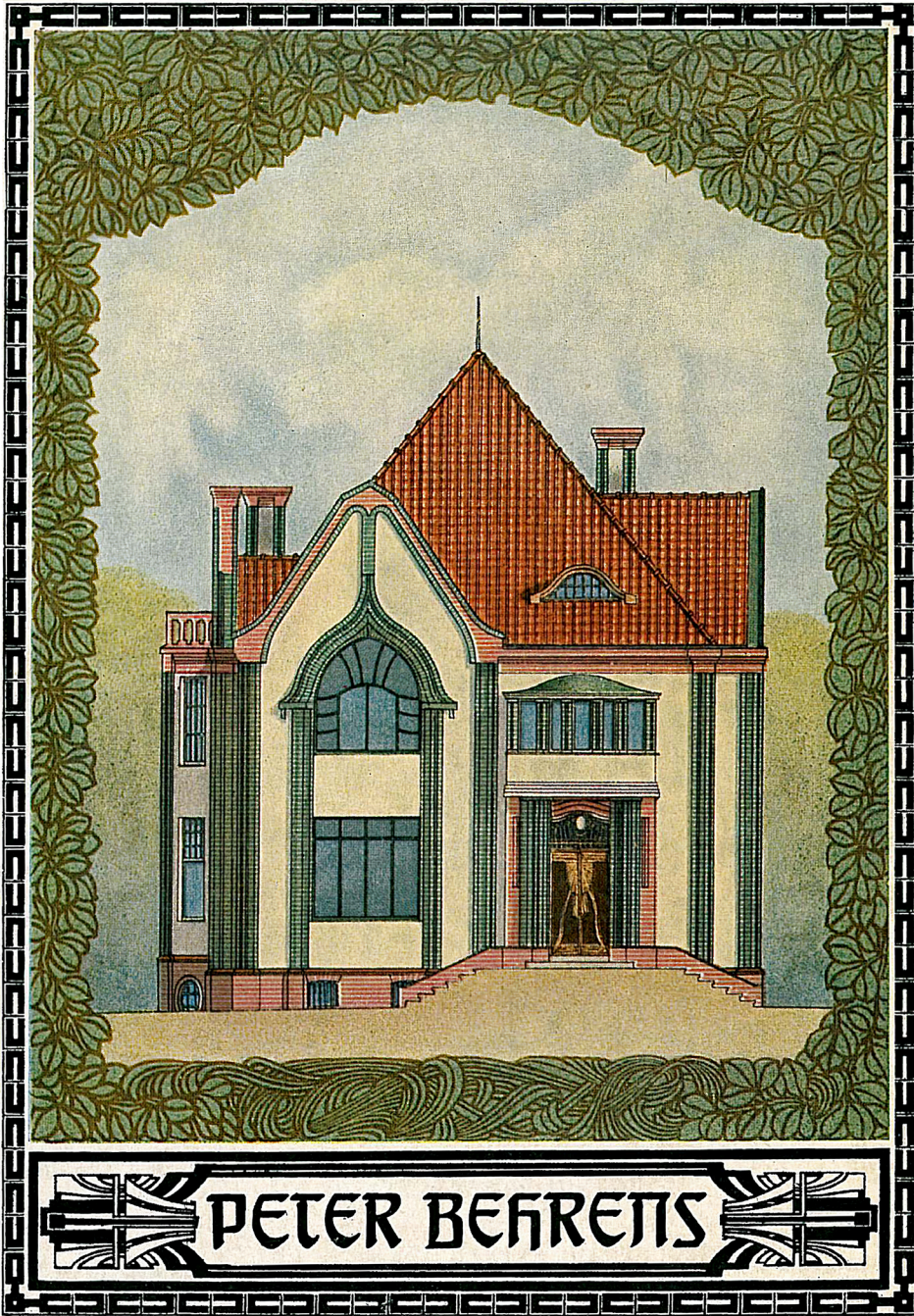
Daher vorab: Technische Lehranstalten war zwischen 1902 und 1939 der offizielle Titel jener Offenbacher Ausbildungsstätte, aus der 1970 die Hochschule für Gestaltung hervorgehen sollte. Sie war eine der erfolgreichsten und wichtigsten Baugewerk- und Kunstgewerbeschulen in Deutschland. Und sie steht als solche, gemeinsam mit den Kunstgewerbeschulen in Berlin, Düsseldorf, Weimar und Breslau, in einer Reihe von Institutionen, die in den 1920er-Jahren durch das Bauhaus (Weimar, Dessau, Berlin) oder die

1 – Zur Lederwarenindustrie im Untersuchungszeitraum sei auf folgende historische Werke verwiesen: Ludwig Hager: Die Lederwaren-Industrie in Offenbach am Main und Umgebung. Dissertation Karlsruhe 1905. Die Offenbacher Industrie im größeren Zusammenhang verdeutlichen: Handbuch der Lederwaren-Industrie. Berlin 1927; Adressbuch der Deutschen Lederindustrie. Leipzig 1921; Jahrbuch für die deutsche Leder- und Lederwaren-Industrie. Berlin 1911; Franz Jörissen (Bearb.): Die deutsche Leder- und Lederwaren-Industrie. Berlin 1909. Einen jüngeren Überblick bietet: Wolfgang Jaeger: Vom Handwerk zur Industrie. Entstehung und Entwicklung des Ledergewerbes in Offenbach am Main. Offenbach 1992.

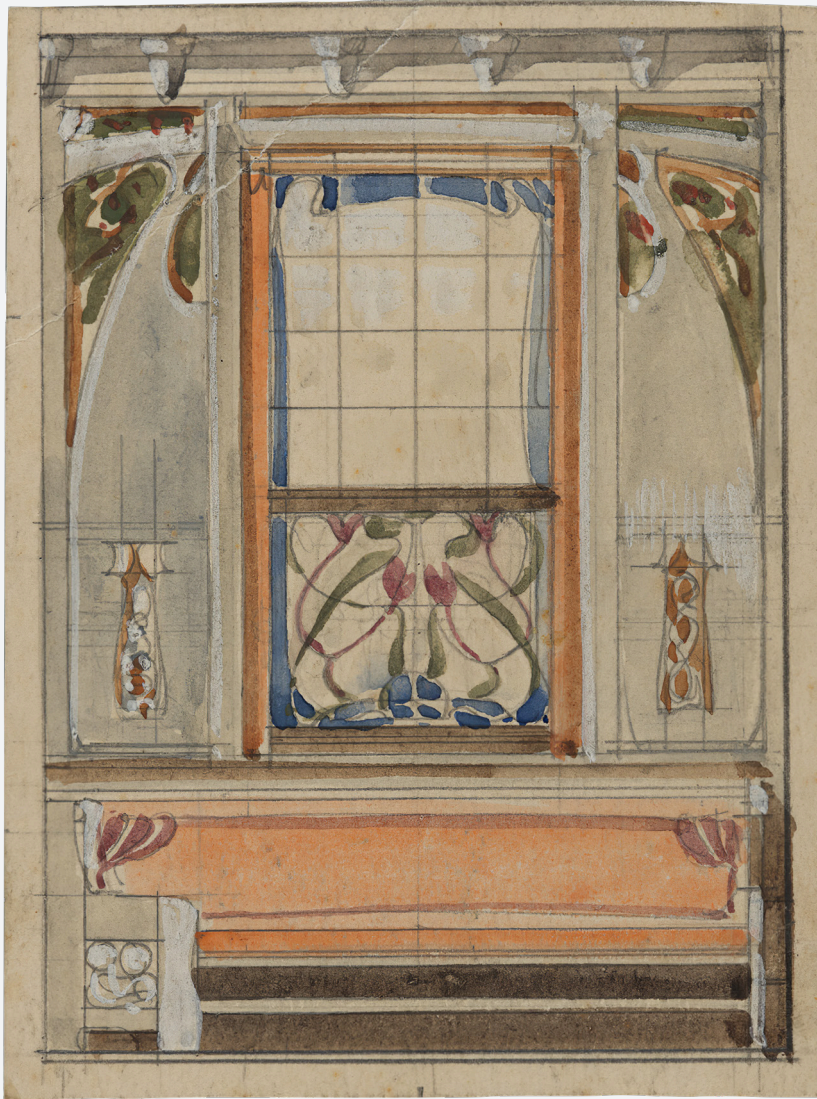
Kunstgewerbeschulen Frankfurt am Main und Halle (Burg Giebichenstein) in die Klassische Moderne führten. Offenbach spielte in dieser Entwicklung eine wichtige Rolle. Nirgendwo anders testete man die Verzahnung von Ausbildung und Industrie derart intensiv, richtete die Innovation in kunstgewerblicher und handwerklicher Materialverarbeitung und Produktgestaltung derart konsequent an den Notwendigkeiten der Wirtschaft aus. Erst allmählich werden sich kunsthistorische Forschung, Hochschule für Gestaltung und Stadt Offenbach der Tatsache bewusst, dass man das Bauhaus nicht begreifen kann, ohne zu wissen, was nach 1902 an den Technischen Lehranstalten geschah. Jedoch: Über die Technischen Lehranstalten Offenbach weiß man nur sehr wenig. Wie konnte eine solche Wissenslücke entstehen? Wie sich fortschreiben? Es gibt wohl zahlreiche Ursachen, von denen im folgenden Text einige angesprochen werden. Beginnen wir zunächst mit dem naheliegenden Grund der Namensänderung, genauer: den etlichen Namensänderungen der Offenbacher Schule.

Von 1832 bis heute: Eine Schule hinter mehr als einem Dutzend Namen

1832 als private Handwerkerschule von dem Geometer Georg Fink gegründet, wurde die Offenbacher Schule früh durch den Verein zur Beförderung des Gewerbewesens in der hessischen Landeshauptstadt Darmstadt unterstützt, 1846 sogar von diesem übernommen und als Sonntags- und Abendschule für die Fachausbildung von Arbeitern in der lokalen Industrie ausgebaut – allen voran für die Bereiche Chemie, Maschinenbau, Lederwaren¹, Stoffverarbeitung und Tabak. Offenbach war damals führender



Peter Behrens: Zeichnung des eigenen Wohnhauses auf der Künstlerkolonie Darmstadt, 1901.



Patriz Huber: Innenraumentwürfe für Haus Dr. Grein, Offenbach, Tulpenhofstraße, 1901/1902.

Wilhelm Gerstung: Druckbetrieb der Moderne

Bianca Limburg



Hans Christiansen: Werbeplakat der Druckerei Gerstung, um 1900.

1857 hatte Wilhelm Gerstung eine Druckerei in der Offenbacher Luisenstraße übernommen. Nach seinem Tod trat 1892 sein Sohn Rudolf mit nur einundzwanzig Jahren die Nachfolge als Leiter des Betriebs an. Unter Rudolf Gerstungs Führung begann der künstlerische und wirtschaftliche Aufstieg der Druckanstalt. Bei der Ausführung der grafischen Aufträge setzte Gerstung namhafte Künstler wie Peter Behrens, Friedrich Wilhelm Kleukens, Heinrich Vogeler oder den Offenbacher Schriftgestalter Rudolf Koch ein. Durch diese Zusammenarbeit, vor allem aber wegen der hohen gestalterischen und technischen Qualität der Druckerzeugnisse, erlangte die Druckerei mit der ihr angeschlossenen Kunstanstalt internationales Renommee. Aus der Kooperation mit Koch gingen zwischen 1911 und 1924 die von Gerstung herausgegebenen Rudolfinischen Drucke hervor. Die Einblattholzschnitte, Kleindrucke und Blockbücher von Holzplatten kombinierten biblische oder literarische Texte mit Bildern, die Koch „mit expressiver Wucht in Holz geschnitten [hatte], so ausdrucksstark wie nur selten sonst jemand in dieser Zeit.“ (Wendland, o.J.)

Darüber hinaus wurde die Druckanstalt durch künstlerisch gestaltete Weinetiketten bekannt. Bereits unter Wilhelm Gerstung

hatte die Druckerei Etiketten für Wein- und Spirituosen hergestellt. Ab 1899 ließ Rudolf Gerstung ganz im Sinne der kunstgewerblichen Bewegung Entwürfe von renommierten Künstlern anfertigen. Mitglieder der Darmstädter Künstlerkolonie wie Hans Christiansen, Johann Vincenz Cissarz, Paul Haufstein und Peter Behrens fertigten für Rudolf Gerstung ebenso Etiketten wie Otto Hupp, Ludwig Enders, Julius Diez, Franz Franke, Richard Throll und Rudolf Koch.

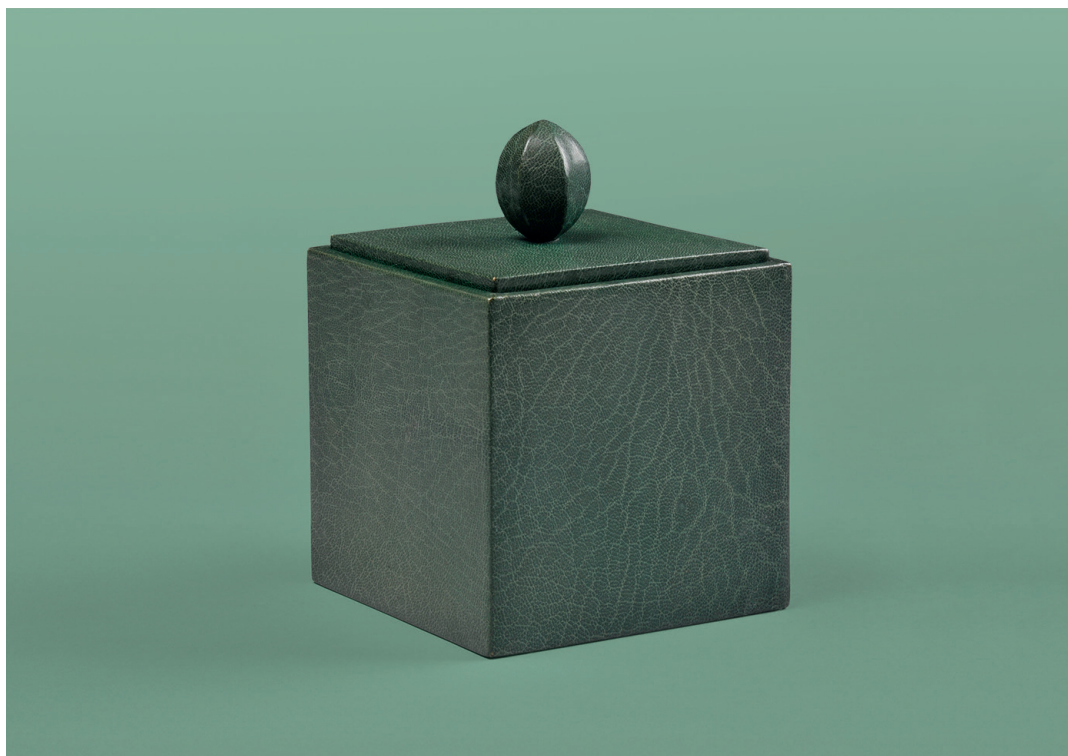
Während des Nationalsozialismus arbeitete die Druckanstalt Gerstung auch im Auftrag der Machthaber, was unter anderem ein 1935 von Ludwig Enders entworfenes Erinnerungsblatt zum Bau der Autobahn Darmstadt–Frankfurt verdeutlicht. 1944 wurde die Druckanstalt durch Bombenangriffe vollkommen zerstört. Nach dem Krieg erfolgte der Wiederaufbau an einem neuen Standort in Offenbach.

Literatur:

– Wendland, H.: Rudolfinische Drucke, in: Lexikon des gesamten Buchwesens. Onlineausgabe (o.J.): https://referenceworks.brillonline.com/entries/lexikon-des-gesamten-buchwesens-online/rudolfinische-drucke-COM_181018?s.num=319&s.rows=50&s.start=300 [Zugriff: 20.09.2019]



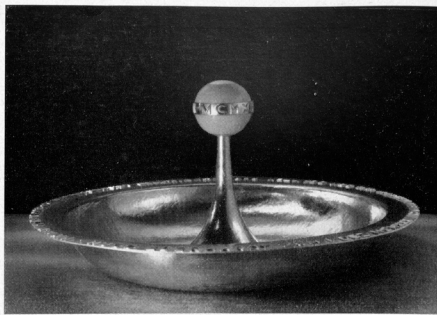
Ignatz Wiemeler und Otto Fratzscher: Schmuckkästchen. Offenbach 1925.



Ignatz Wiemeler: Zigarettenkästchen. Offenbach 1925.



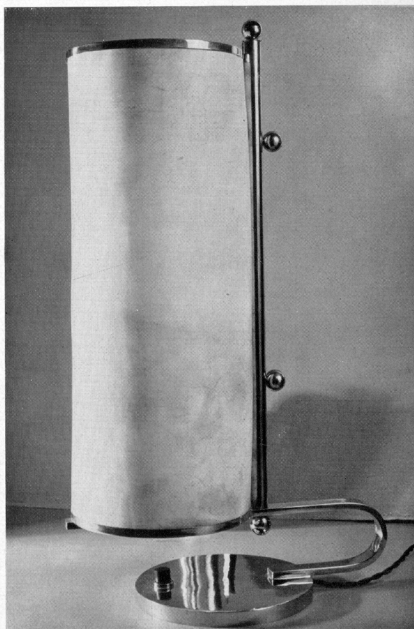
MOKKASERVICE. GEHÄMMERTES SILBER, EBENHOLZ



SILBERNE FRUCHTSCHALE FÜR HUGO EBERHARDT

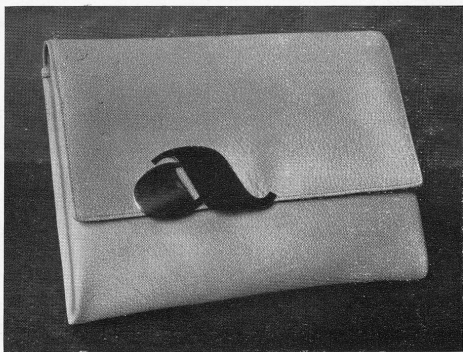
METALLARBEITEN DER OFFENBACHER KUNSTGEWERBESCHULE. Die Ausstellung anlässlich des 100jährigen Jubiläums der hessischen Kunstgewerbeschule Offenbach bot neben einem umfassenden Überblick über die reiche baukünstlerische Arbeit ihres nunmehr 25 Jahre in Hessen tätigen Leiters — des unseren Lesern durch zahlreiche Veröffentlichungen seiner Bauwerke wohlbekannten Architekten Professor Dr. Hugo Eberhardt — eine Fülle schöner Werkstattarbeiten ihrer Fachklassen und Werkstätten. Als charakteristisches Merkmal der Offenbacher Schule konnte man eines feststellen: Aufbau auf bestem handwerklichen Können, engste

Fühlung mit der Praxis, gediegene Erziehung zu werkgerechter Materialbehandlung und zu sicherem Geschmack. Man sah u. a. ausgezeichnete Textilarbeiten, vollendete Modeerzeugnisse in Damenkleidung und feiner Lederware, ausgesucht schöne Bücher in Druck und Einband, reife Schriftblätter, Buchillustrationen, Werke kirchlicher Kunst, schlagkräftige Plakate, Warenpackungen. — Wir zeigen einige Arbeiten der Metallwerkstätte; oben rechts die Festgabe des Lehrkörpers an Hugo Eberhardt: eine Fruchtschale Eduard Fischers, des früheren ersten Silberschmiedes der Wiener Werkstätte, der heute der Offenbacher Werkstätte als technischer Leiter vorsteht.

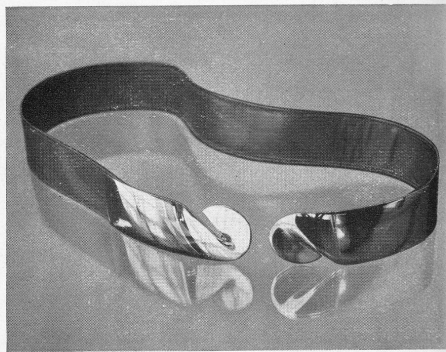


KLEINE BLUMENVASE, SCHALE UND KETTE IN SILBER • TISCHLAMPE IN MESSING MIT PERGAMENTSCHIRM

Schülerarbeiten der Fachklasse Metallverarbeitung und Silberschale (oben rechts) zum 25-jährigen Dienstjubiläum Hugo Eberhardts, Eduard Fischer, 1932/33.



Sportliche Tafche, Schmeinsleder mit Oxyd-Monogramm
Schülerin: Hilde Ebmeier



Roter Kalbledergürtel mit Nischelschließe
Schülerin: Ilse Diehl



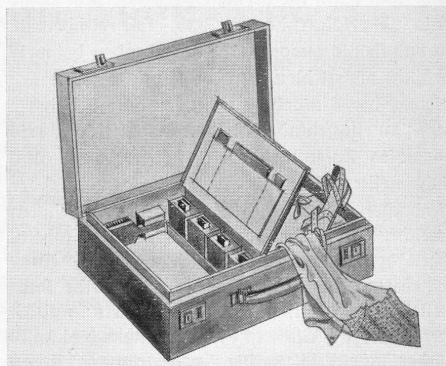
Reifetafche, braunes Straußenleder mit verstellbarem Griff



Schwarze Kalbledertafche mit Nischelverchluß



Kalbleder- und Straußenledertafche



Fachzeichnen, Sachdarstellung

Unterricht: Studienrat A. Ziegler

Schülerarbeiten der Fachklasse für feine Lederwaren, Leo Schumacher, nach 1933.

Das Neue Frankfurt und Offenbach. Walter Schwagenscheidt, Max Cetto und Bernhard Hermkes

Christina Treutlein



Bernhard Hermkes: Wohnblock Adickesallee, Frankfurt am Main, 1930.

Mit dem Amtsantritt des Oberbürgermeisters Ludwig Landmann begann 1924 in Frankfurt a.M. eine Ära der Wirtschafts-, Stadtplanungs- und Siedlungspolitik, die unter der Bezeichnung „Neues Frankfurt“ international für Aufsehen sorgte. Zur Umsetzung des damit verbundenen enormen Wohnungsbauprogramms berief Landmann den Architekten und Stadtplaner Ernst May und dieser wiederum engagierte junge Architekten für die Umsetzung der ambitionierten Pläne. Die Arbeitsweise, Verflechtungen und Beziehungen der vielen Akteure in dem von May dirigierten System sind noch nahezu unerforscht. Demnach überrascht es nicht, dass die Verbindungen zur Nachbarstadt Offenbach ebenfalls ein wissenschaftlich unbearbeitetes Feld sind.

Von May ist bekannt, dass er ein recht umtriebiger Stadtbaurat war, der im In- und Ausland unzählige Gelegenheiten wahrnahm, vom Neuen Frankfurt zu berichten und sich mit Kollegen auszutauschen. Zu diesem Zweck initiierte er in seiner Heimatstadt Zusammenkünfte wie Messen, Ausstellungen oder die CIAM-Tagung 1929. Laut einem Brief Walter Schwagenscheidts vom 26. April 1928 (zit. nach Preusler 1985, S. 74f.) besuchte May im April 1928 die Offenbacher Bauwoche; Le Corbusier hätte

dort einen Vortrag gehalten. Diese Tagung hätte Schwagenscheidt zum Anlass genommen, sich bei May vorzustellen in der Hoffnung, dass er in Frankfurt die Gelegenheit bekäme, seine 1922 erstmals veröffentlichte Idee einer „Raumstadt“ zu realisieren. Da nach Archivrecherchen eine Bauwoche in Offenbach im April 1928 nicht belegt werden kann, liegt die Vermutung nahe, dass es eine solche zu dem Termin nicht gab. Stattdessen traf Schwagenscheidt May wahrscheinlich auf der Frankfurter Frühjahrsmesse, welche nachweislich vom 15. bis 22. April 1928 auf dem Frankfurter Messegelände stattfand. Im Rahmen der Frühjahrsmesse wurde die Sonderschau „Das flache Dach“ gezeigt, in deren Begleitprogramm Le Corbusier den Vortrag „Zur Ästhetik des flachen Daches“ hielt. Auf diesen Vortrag wiederum bezieht sich Schwagenscheidt in seinem Brief vom 26. April 1928. Es ist als höchst unwahrscheinlich einzustufen, dass in Frankfurt und Offenbach etwa zeitgleich recht ähnliche Veranstaltungen stattfanden. Weitere Forschungen wären an dieser Stelle jedoch angebracht.

Schwagenscheidt nahm im Oktober 1927 im Alter von 41 Jahren eine Stelle als Lehrer in der Bauabteilung der Technischen Lehranstalten Offenbach an. Die Stelle hatte ihm vermutlich Rudolf Schwarz vermittelt, der einige Monate zuvor

Als Pendant zur Darmstädter Künstlerkolonie ließ Großherzog Ernst Ludwig ab 1902 die Technischen Lehranstalten Offenbach am Main zu einer Innovationsschmiede der lokalen Gewerbeproduktion ausbauen. Sie vereinten vier Schulen unter einem Dach (Handwerk, Kunstgewerbe, Maschinenbau und Architektur) und vermittelten einer stetig wachsenden Schülerschaft Metall- und Holzverarbeitung, Lederwaren, Malerei, Bildhauerei, Architektur, „künstlerische Frauenarbeit“, Buch- und Schriftkunst. 1908 wurde Hugo Eberhardt, Protagonist der Werkbund-Reformbewegung, neuer Direktor. Er machte die Technischen Lehranstalten zu einer der modernsten deutschen Ausbildungsstätten ihrer Art in Deutschland.

Die vorliegende Publikation nähert sich den Technischen Lehranstalten zwischen 1902 und 1933 als Gesamtphänomen des künstlerischen und wirtschaftlichen Aufbruchs in die Moderne: vom Darmstädter Jugendstil über den Neuklassizismus der Jahre um 1910 hin zum Expressionismus und der Neuen Sachlichkeit der 1920er Jahre.

